

werk-notiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 3: **Knochenarchitektur : das Gerüst ist das Gehäuse**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



LEILA MASTRONARDI
 ARCHITEKTIN M.A. (MASTER OF ARTS IN ARCHITECTURE), AAM (ACCADEMI DI ARCHITETTURA MENDRISIO), CAS NACHHALTIGES BAUEN, STUDENTIN IM MAS NACHHALTIGES BAUEN

«DURCH DEN CAS NACHHALTIGES BAUEN HABE ICH NEUES WISSEN UND EIN GRÖßERES ARBEITSNETZWERK ERHALTEN. DIES HAT MIR NEUE MÖGLICHKEITEN ERÖFFNET, EINE SOZIALE, ÖKOLOGISCHE UND ÖKONOMISCHE ARCHITEKTUR UMZUSETZEN.»

WEITERBILDUNG

MAS in nachhaltigem Bauen
5 HOCHSCHULEN → 1 MASTER

enbau.ch

JETZT ANMELDEN UND EINSTEIGEN!



«Zusammenarbeit setzt Standards»: Unisono war die Rede von schwindenden Spielräumen bei gleichzeitigem Bedarf an Normen. Auf dem Podium an der Swissbau 2018 Caspar Schärer, Hubert Stöckli, Heinrich Schnetzer, Astrid Stauer, Marcel Daume, Tibor Joanelly.

Baukultur fördern oder einengen?

Baukultur und Normen an WEF und SWISSBAU

Gute Kunde kommt aus einer ungewohnten Ecke: Am World Economic Forum in Davos haben sich auf Einladung von Bundesrat Alain Berset Europas Kulturminister getroffen und die *Davos Declaration* verabschiedet, eine Erklärung, die «eine hohe Baukultur» politisch und strategisch verankern will.

Die Bekenntnisse der hohen Politik stehen allerdings in einem starken Gegensatz zum Alltag der Architekturschaffenden, die tagein tagaus mit mentalen Schranken, mit Gesetzen und Normen kämpfen, um das umzusetzen, was sich gross «Baukultur» nennt. Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit war Anlass für ein Podium, das bwv zusammen mit der CRB an der SWISSBAU veranstaltet hat, mit Fokus auf den Umgang mit Normen. Je für sich genommen sind diese vernünftig und begründet, sie erleichtern die Zusammenarbeit, verhindern Misslingen oder Gefährdung. Mit dem Ziel der Risikovermeidung und als Summierung von Partikularinteressen produzieren sie aber keine Baukultur und selten mehr als Konsens.

Im globalen Einheitsbrei, der uns begegnet, werde aber dennoch nach immer mehr Normen verlangt, so Architektin Astrid Stauer im Expertengespräch. Im Streben nach Sicherheit formen diese alles – nur nicht einen architektonisch nachhal-

tigen Raum. Unterstützung erhielt Stauer durch eine Feststellung des Bauingenieurs Heinrich Schnetzer: Normen regeln immer den aktuellen Stand der Technik, sie sichern stets das Bestehende und Bekannte. So stehen sie der Innovation im Weg, vor allem, wenn sie immer umfangreicher und detaillierter werden und statt der Ziele auch den Weg dahin festschreiben. Baurechtsprofessor Hubert Stöckli stiess ins gleiche Horn: Ähnlich wie bei Verträgen sei auch bei Normen die Tendenz erkennbar, möglichst viel regeln zu wollen. Für Verträge gilt aber, dass sie umso streitanfälliger werden, je detaillierter sie ausgestaltet sind. Es wäre besser, sich auf Grundsätze und Zielfestlegungen zu besinnen.

Eine Diskussion über hohe Baukultur verlangt also auch nach einer grundsätzlichen Diskussion über technische Normen. Wenn das Bauen nicht mehr primär als die Summierung partikulärer Interessen verstanden wird, kann ein Umdenken einsetzen. Möglich wäre ein solches durch das Festlegen von Globalstandards, die ähnlich quantifizierbar und qualifizierbar sein könnten, wie dies mit dem Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz der Fall ist. – Wäre es also nicht an der Zeit, den selbstlaufenden Prozess der Normenschaffung umzudrehen und die Normen mit Augenmass in den Dienst der Baukultur zu stellen? Hier sind die Verbände, die Politik, Verwaltungen und Normenschaffende gleichermaßen gefordert. — Tibor Joanelly

www.davosdeclaration2018.ch
www.youtube.com/watch?v=mViff3zTmec
www.nnbs.ch